

Zeitschrift

Einzelpreis K 3000

Z

ÖSTERREICHISCHE ILLUSTRIERTE
SPORT-ZEITUNG
FÜR HANDBALL, LEICHTATHLETIK,
HOCKEY, SCHWIMMEN, EISHOCKEY ETC.

Offizielles Organ des Oesterreichischen Hockeyverbandes und des Verbandes Oesterreichischer Schwimmvereine.

Schriftleitung und Verwaltung: Wien, III., Hetszgasse 40

Postsparkassen-Konto
Wien Nr. 117 117

Erscheint jeden Freitag früh

NR. 2

FREITAG, 9. JÄNNER 1925

II. JAHRGANG

Handball

Technisches vom Handballspiel.

Von Hans Hary.

(Fortsetzung).

Die zu den verschiedensten Auffassungen Anlaß gebenden Bestimmungen sind unzweifelhaft Regel 14 und 15. Das Betreten des Torraumes durch den Angreifer muß auf jeden Fall bestraft werden, da ja irgendwo die Grenze sein muß, daß ein Hineinfallen, wenn die Füße außerhalb bleiben und nicht Hineintreten nach dem Schuß straffrei bleiben, halte ich für zweckentsprechend. Dagegen ist das Hineintreten eines Spielers der verteidigenden Partei mit der Verhängung einer Strafecke nicht genügend geahndet, da bekanntermaßen die Strafecke den Gegner vor dem Kreis versammeln läßt und dem Angreifer dadurch nur in den seltensten Fällen die Möglichkeit geboten wird, aus der Strafecke einen Vorteil zu ziehen. Wäre es nicht besser, die Strafecke in einen Freiwurf umzuwandeln, der von der Stelle ausgeführt wird, wo die wagrechte mit der senkrechten Strafraumlinie zusammentrifft? Dieser Wurf könnte auch ebensogut indirekter Strafwurf heißen, da die Spieler im Strafraum Aufstellung nehmen könnten. Ein Hineintreten zum Zwecke der Abwehr bedingt einen 13 m. Das ist eine Sache, die an das Beurteilungsvermögen des Spielleiters große Anforderungen stellt. Hier gibt es kaum eine Möglichkeit, dem Schiedsrichter diese Beurteilung zu erleichtern, denn a tempo würde sie von den Spielern zum eigenen Vorteil ausgenutzt werden. Nur an Hand genügend oft vorgeführter praktischer Beispiele läßt es sich einrichten, die Auffassung dieser Fälle gleichmäßig abzugrenzen.

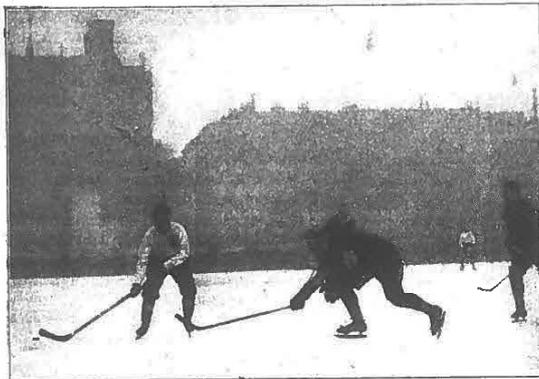
Den vom Verteidiger in den Torraum gespielten Ball würde ich nicht mit Strafecke, sondern ebenfalls mit dem vorhin erwähnten indirekten Strafwurf von der Strafraumcke zu ändern vorschlagen, dagegen den Eckwurf (Corner) an die Strafecke verlegen.

In ihren Abhandlungen wünschen Schellenz ebenso wie Blumrich, daß ein Spielen des Balles in den Torraum von dem Angreifer wieder gestattet werden soll. Wenn also der Ball durch den Torraum gespielt wird, den Boden innerhalb des Torraumes berührt und wieder ins Spielfeld springt, soll er weitergespielt werden können. Daß dies in Deutschland bis-

her auch abgepöfien und dafür eine Strafecke diktiert wurde, erschen wir aus dem Vorschlag zur Abstellung dieser Bestimmung. Hier hat sich unser Nachbarstaat zu einer ganz irrigen Kegelauffassung bekannt. In der Regel 15 findet sich kein einziger Passus, der dem Angreifer das Durchspielen durch den Torraum (mit Berühren des Bodens) verbieten würde. Die in dieser Regel angeführten Fälle können sich nur auf die verteidigende Partei beziehen. Das Ueberwerfen des Torraumes (ohne Berühren des Bodens) ist auch dem Verteidiger gestattet, also soll dem Angreifer das Durchspielen mit Berühren des Bodens gestattet sein. Der erste Satz der Regel 15 heißt: „Im Torraum darf der Ball nur vom Torwächter gespielt werden“. Dies betrifft nur Bälle, die sich in diesem Raum bewegen und dort nur vom Torhüter gespielt werden dürfen, wenn sie von ihm erreicht werden. Rollt er aber wieder heraus, so läßt auch obiger Satz keine andere Deutung zu, als die, daß der Ball von beiden Parteien wieder gespielt werden kann, wenn das Durchspielen mit Berühren des Bodens von einem Angreifer besorgt wurde. In Oesterreich wird diese Regel nur so gehandhabt.

Um nun die geringsten Torchancen ausnützen zu können und dadurch auch für das Publikum das Spiel durch brenzliche Situationen vor dem Tor anziehender zu gestalten, sollte den Angreifern erlaubt sein, einen im Torraum befindlichen, erreichbaren Ball durch Hineinfallen (wenn die Füße außerhalb bleiben) in das Tor zu fausten. Geht der Ball dadurch aber seitlich wieder ins Spielfeld, so tritt Regel 15 in Kraft. (Jedes Herausholen des Balles ist verboten). Eine Aenderung der Regel 17 erscheint mir nicht als notwendig. Selbstverständlich gilt der Ball als im Tor befindlich, wenn er die Torlinie innerhalb der Torpfosten überschritten hat. Die Torlinie beginnt mit Ende des Spielfeldes, also mit der dem Spielfeld zugekehrten Seite des Abgrenzungsstriches. Hier kann weder die Stärke (Breite) der Torlinie, noch die Stärke der Torstangen in Betracht kommen. Außerdem ist es in 99 von 100 Fällen sicher, daß ein Ball, der von der Torstange in das Feld zurückspringt, unmöglich die Linie überschritten haben kann, es sei denn, daß die seitlichen Torstangenflächen nicht senkrecht zum Spielfeld stehen. Der eine Fall vom Hundert macht nur dann eine Ausnahme, wenn an der Stelle des Aufpralles an der Torstange irgend eine Erhebung den Winkel der Flug-

Aus dem Inhalt: HANDBALL: Technisches vom Handballspiel. — „Warum ich ging“ von Willi Blau. — Die Handballsektion des F. A. C. — Städtekampf Wien-Berlin. — Trainingsspiel Wac I gegen Wac II. — Nachrichten aus Deutschland. — SCHWIMMEN: Der Schwimmsport in Steiermark. — Schwimmen in Preßburg. — Die Leidensgeschichte Brociners. — Schwimmkurse. — Verschiedene Nachrichten. — EISHOCKEY: Zwischen Davos und Prag. — Aus dem Verbands. — LEICHTATHLETIK: Die Ergebnisse von 1924. — Die Olympiade in Amsterdam 1928. — Verbandsnachrichten.



Aus dem Eishockeyspiel

Wiener Eislaufverein gegen Bratislava 6:1 (1:0) (2:1)

Die erste internationale Begegnung in dieser Saison. Der W.E.V. konnte in diesem Spiele die Bratislaver einwandfrei besiegen, obwohl letzterer Verein durch einige bekannte Prager Größen verstärkt war. Das Bild zeigt uns wie gerade Gröbisch (W.E.V.) ein Tor erzielt.

pokal war jedoch ein arger Fehler taktischer Natur, der den Wienern nicht hätte passieren dürfen. Die Pötzleinsdorfer waren wohl durch das Fehlen Spavaks stark gehandkapt und hätten zum mindesten gegen Berlin ein günstigeres Ergebnis als 0:9 erzielen können. Auch ihr Freundschaftsspiel gegen M. T. V. München-Rissersee wäre zu ihren Gunsten ausgegangen.

Zum mindesten hat aber das Davoser Turnier unseren Spielern die Möglichkeit geboten, wieder einmal mit einer Reihe von Gegnern zusammenzukommen und aus deren Spielweise und Spieltechnik eine Reihe von wertvollen Lehren zu ziehen, die sie befähigen werden, an sich selbst weiterzuarbeiten und den Eishockeysport in Oesterreich um ein gutes Stück in seiner mühevollen Bahn vorwärtszubringen.

Die Wiener Spiele abesagt!

Das Frühlingswetter, das seit den letzten Dezembertagen hereingebrochen ist, hat die Austragung jeglicher Eishockeyspiele zur Unmöglichkeit gemacht. Dies ist umso bedauerlicher, als eine ganze Reihe von Wettkämpfen ausständig ist, deren Austragung nunmehr mehr als fraglich wurde. In der ersten Klasse ist immerhin noch zu hoffen, daß das Entgegenkommen des W. E. V. auch bei allernünftigstem Wetter die Spiele unter Dach und Fach bringen wird; wie sich jedoch die zweite Klasse aus der Schlamastik ziehen wird, steht beim Wettergott. Hoffentlich sind uns doch noch ein oder zwei Wochen Frost beschert, um nicht gänzlich jegliche Hoffnung auf den Nagel hängen zu dürfen.

Oesterreichischer Eishockey-Verband.

Amtliche Mitteilungen:

Melde-,
Ordnungs- und Beglaubigungs-Anschuß:
Bestrafungen: Schubert (T. E. K.) unfaires Spiel:
Androhung der Disqualifikation beim nächsten Vergehen.
Beglaubigungen: Meisterschaft der ersten Klasse.
C. E. V. gegen T. E. K. 13:1, 2 Punkte C. E. V.
V. f. B. gegen C. E. V. 4:3, 2 Punkte V. f. B.
C. E. V. gegen W. A. C. 5:2, 2 Punkte C. E. V.
Meisterschaft der zweiten Klasse:
Oe. L. S. gegen Hakoah 7:1, 2 Punkte Oe. L. S.
Nicholson gegen St. E. V. 2:2, je ein Punkt Nicholson
und St. E. V.
Oe. L. S. gegen Korneuburg 3:1, 2 Punkte Oe. L. S.
Das Spiel Red Star gegen Nicholson ist neuerlich aus-
zutragen.

Neue Termine: I. Klasse, 5. Runde verlegt vom 1. Jänner auf den 18. Jänner.

II. Klasse, 4. Runde verlegt vom 1. Jänner auf den 25. Jänner.
F. A. C. hat, da die ersten drei Runden der Meisterschaft der zweiten Klasse zur Austragung gelangten, von der nächsten Runde an der Meisterschaft teilzunehmen.

Angedrohte Beglaubigung: Red Star gegen W. B. C. 6:0, 2 Punkte Red Star wegen Nichteinhaltung des Rundenendtermines.

Vorladungen: (für Dienstag, den 13. Jänner) Schiedsrichter Schaffery in Angelegenheit seiner Anzeige gegen Fach (C. E. V.).

Besirsky II (T. E. K.) in Angelegenheit der Anzeige des Schr. im Spiele gegen C. E. V.

Oe. L. S. (Sektionsleiter und Mannschaftsführer im Spiele gegen Hakoah) in Angelegenheit der Anzeige des Schr. Im Falle des Nichterscheins der Funktionäre wird gegen Oe. L. S. in Abwesenheit verfahren werden, wobei das Nichterscheinen als Straferschwerungsgrund zu gelten hätte.

Leicht-Athletik

Rückblick auf das Jahr 1924.

Statistisches.

Wenn wir die Veranstaltungen, bzw. deren Ergebnisse mit jenen des Vorjahres vergleichen, müssen wir uns sagen, daß unsere Leichtathletik entschiedene Fortschritte, sowohl in qualitativer wie auch in quantitativer Hinsicht, gemacht hat.

Die „Wiener Nacholympiade“ brachte uns sportlich einen großen Erfolg und damit diesem schönen Sport neue Freunde. Es war dies die einzige Veranstaltung des Jahres, die mit durchschlagendem Erfolg endete. Die Verhältnisse bei den beiden großen Rivalen W. A. C. - W. A. F. haben sich wesentlich geändert. Während die Leistungen und damit, die Erfolge der Praterleute geringer wurden, heimsten die Hütteldorfer dank der vorzüglichen Leistungen ihrer jüngeren Kräfte, die meisten Siege, darunter fünf Rekords, ein. Auch in der Krieau herrschte reges Leben und Treiben; man kann also mit Recht auf die Leistungen der blau-weißen Jungens im Frühjahr gespannt sein. Dem S. K. Rapid ist es bei dem Fehlen eines geeigneten Trainingsplatzes hoch anzurechnen, daß er den Betrieb in solchem Ausmaße aufrecht erhielt und sich dabei einen guten Platz in der Leichtathletik wahrte. Von der Vienna erwartete man sich mehr. Ihr ganzes Um und Auf ist der Mehrkämpfer Polese, der aus der Lehrer Sp. Vg. hervorgegangen ist. Außer dem Aufblühen der Sektionen kleinerer Vereine wie Fac, Reichsbund, Sturm 14 und Sportclub (durch den Beitritt der Wacker-Athleten zum Teil) gibt es in der Provinz manche vielversprechende Talente. So erreichte z. B. O. Platz bei der Vorarlberger Meisterschaft im Weitsprung 6'70 m und somit die beste Leistung 1924.

Die Damen-Leichtathletik hat ebenfalls zahlreiche neue Anfängerinnen gefunden; wieder ist es Fac, dem hier volles Lob gebührt.

Einen Teil des Aufschwunges haben wir indirekt dem Ö. L. V. zu verdanken, indem er sich, allerdings durch die bevorstehende Olympiade veranlaßt, endlich einmal einen Trainer verpflichtete. Der zu diesem Zweck engagierte Schwede K. Andersen kann mit Stolz auf seine Tätigkeit in Oesterreich zurückblicken; er war es auch, der in verhältnismäßig kurzer Zeit viele und ganze Arbeit leistete. Im Interesse unserer Leichtathletik wäre es gelegen, ihn in Bälde wieder begrüßen zu können.

Laufen.

100 Meter:

Fitz (Technik)	11 Sek.	Jirak (Realgymn. II)	11'4 Sek.
Kaindl (Sturm 14)	11 "	Bartl (Graz)	11'5 "
Rauch (Waf)	11 "	Wessely (Wac)	11'5 "
Bürger (Waf)	11'1 "	Cziganek (Reichsbund)	11'5 "
Schächinger (Linz)	11'2 "	Petterlik (Fac)	11'7 "
Wieser (Sturm 14)	11'2 "	Schlusche (Sportkl.)	11'7 "
Jandl (Wac)	11'3 "	Feuerstein (Hakoah)	11'8 "
Schedl (Wac)	11'3 "	Schindler (Graz)	11'8 "
Schennner (Wac)	11'3 "	Stugger (Gymn. Leoben)	11'8 "
Kleinovitz (Wac)	11'3 "	Held (Graz)	11'8 "
Goldberger (Sturm 14)	11'3 "	O. Platz (Lustenau)	11'8 "
E. Weilheim (Wac)	11'4 "	Aggostini (Innsbruck)	11'8 "
Polese (Vienna)	11'4 "	Schwager (Hakoah)	11'9 "
Dressler (Waf)	11'4 "	Fritz (Graz)	11'9 "
Helfrich (Graz)	11'4 "	Simotta (Vienna)	11'9 "
Haderer (Klagenf.)	11'4 "	Gehrlich (Fac)	11'9 "

Jetzinger (Concordija) 11'9 Sek.

Hier gibt es viele neue Leute. Die einstigen Talente, Kaindl, Schedl und Bürger sind stecken geblieben. Ein Name fällt uns bei den Jüngeren besonders auf, Fitz, der bei den Grazer und Wiener Hochschulwettkämpfen 11 Sek. erreichte. Zu erwähnen seien noch die guten Zeiten von Wieser, Schachinger und Goldberger. Insgesamt liefen 16 unter 11 1/2. Hoffentlich gelingt es bald einem der neuen Namen unsern alten „Rekord“ zu überbieten.

200 Meter:

Bürger (Wac)	22.8 Sek.	Pfeiffer (Fac)	24.1 Sek.
Rauch (Waf)	23.4 "	Jandl (Wac)	24.2 "
Ostersetzer (Hakoah)	23.5 "	Haderer (Klagenfurt)	24.3 "
Ritter (Waf)	23.5 "	Gärtner (Sturm 14)	24.4 "
Schatzenberger (Hakoah)	23.6 "	Bernau (Athen)	24.5 "
Polese (Vicenna)	23.8 "	Meisl (Rapid)	24.6 "
Wieser (Sturm 1914)	23.8 "	O. Platz (Lustenau)	24.7 "
„Max“	24 "	Aggostini (Innsbruck)	24.9 "
Wessely (Wac)	24 "	Pettera (Fac)	25 "
		Wunderer (Wac)	25 Sek.

Über diese Distanz gibt es wenig Erfreuliches zu berichten. Bloß Bürger lief gelegentlich eines Linzer Meetings unter 23 Sekunden. Nur die Junioren Ostersetzer und Schatzenberger konnten ganz beachtenswerte Zeiten erzielen.

300 Meter:

Friedrich (Graz)	37.6 Sek.	Tichler (Hakoah)	38.8 Sek.
Mayer (Graz)	37.9 "	F. Kohn (Hakoah)	39 "
		Ostersetzer (Hakoah)	39.8 Sek.

Diese Strecke wurde heuer nur selten gelaufen.

400 Meter:

Mahr (Waf)	51.1 Sek., Rekord (früher Swatonek 51.7 Sek.)		
Schenner (Wac)	51.8 Sek.	L. Rübelt (Wac)	53.4 Sek.
Benedek (Waf)	52 "	Volkmar (Graz)	53.9 "
Kleinowitz (Wac)	52 "	Steinitz (Waf)	54 "
Swatonek (Wac)	52.1 "	Mayer (Graz)	54.1 "
Feuerstein (Hakoah)	52.8 "	Polese (Vicenna)	54.2 "
Kljun (Reichsbund)	52.9 "	Homann (Leoben)	54.2 "
Kauba (Waf)	53 "	Tichler (Hakoah)	54.9 "
Ritter (Waf)	53 "	Wessely (Wac)	55 "
Aggostini (Innsbruck)	53.2 "	F. Kohn (Hakoah)	55.2 "

In dieser Laufdisziplin wurde im abgelaufenen Jahr viele, positive Arbeit geleistet. Nicht weniger als 7 Läufer bewältigten die 400 m unter 53 Sekunden. Insbesondere der W. A. F. errang einen großen Erfolg, denn einer der Rotjacks, der junge Mahr, unser größtes Talent, brach, ein einziges Mal über die 400 m an den Start gehend, den Rekord. Auch der Hakoaher Feuerstein und der Reichsbund-Mann Kljun lassen für die Zukunft das Beste erhoffen.

500 Meter:

Mahr (Waf)	1:08.8	Meisl (Rapid)	1:14.5
Weinberger (Wac)	1:11.1	Nußbaum (Hakoah)	1:15
Klein (Wac)	1:12	Hauser (Sportklub)	1:17.5
Neumeyer (Fac)	1:13.5	Zelnicek (Horekan)	1:17.8
		Schlusche (Sportklub)	1:18.5

Hier gilt dasselbe wie für 300 m. Ein Rekordversuch Mahrs, der unter normalen Umständen sicherlich von Erfolg begleitet gewesen wäre, mißlang infolge des vorzeitigen Kälteeinbruches.

Fortsetzung folgt.

Die Olympiade 1928.

Amsterdam's Stadionprojekt!

Die Holländer werden 1928 die olympischen Spiele durchführen und den Austragungsort setzte man bekanntlich mit Amsterdam fest. Nun machte das holländische olympische Komitee den ersten Entwurf für das Olympiastadion. Dieses soll 40.000 Zuschauer fassen, ein Schwimmbassin und einen großen Boxing haben, ebenso einen entsprechenden Raum für die Fechter. Ähnlich wie in Paris, wird selbstverständlich auch in Amsterdam ein sogenanntes olympisches Dorf mit etwa 36 Häusern erbaut werden. Im gleichen Bereich sollen Plätze für Tennis, Fußball und Rugby liegen. Mit diesem Projekt scheint das internationale olympische Komitee vollkommen einverstanden zu sein.

Charles Hoff

Von N. Nilsson. (Aus dem „Leichtathlet“).

Die Jugendjahre.

Langes, rabenschwarzes Haar, eine breite Stirn, zwei tiefblaue Augen, ein kräftiges, energisches Kinn und eine hohe schlanke Gestalt, das ist Charles Hoff.

„Chas“, wie er von seinen Freunden genannt wird, ist als Sportsmann noch sehr jung, in diesem Jahre ist er erst 21 Jahre alt geworden. Seine Eltern waren gesunde, kräftige Leute — der Vater ein begeisterter Turner, die Mutter eine eifrige Wintersportlerin — aber trotzdem war Chas als Kind immer kränklich und schwach, und man glaubte kaum, daß er die Kinderjahre überleben würde. Er litt demnach an Rachitis, daß sogar der Hausarzt prophezeite, er würde höchstens achtzehn Jahre alt werden. Aber was der Arzt nicht durch Medikamente und Verordnungen erreichte, erreichten seine Eltern, indem sie ihn zwangen, dauernd in der frischen Luft Spiel und Sport zu treiben. Wintersport war sein größtes Vergnügen, und jeden Tag trieb er sich auf seinen Schlitt- oder Schneeschuhen stundenlang herum.

Der erste Wettkampf.

Als 14jähriger Bengel nahm er zum ersten Male an einem leichtathletischen Wettkampf für Schuljugend teil und wurde mit 4,25 m Sieger im Weitsprung. Aufgemuntert durch diesen Erfolg wandte er sich jetzt ganz der Leichtathletik zu und pfuschte in jedem Zweig ein bißchen. Nach einigen guten Rennen wurde er 1919 von seinem Club „Torshaug Idrettsforening“ zusammen mit einigen Klubkameraden nach Stockholm geschickt, um dort ein Mannschaftslaufen im Terrainlauf zu bestreiten. Wie erwartet, konnte er sich nicht placieren, aber nun hatte er Blut geleckt und von jetzt ab begeisterte er sich noch mehr für den Sport.

Im Sommer 1920 wurde der schwedische Trainer Krigsman nach Norwegen verpflichtet, und mit seinem Namen ist Hoff's sportliche Entwicklung sehr eng verknüpft. Krigsman hat Hoff gemacht zu dem, was er ist, und Chas bestätigt dies mit den einfachen Worten: „Krigsman ist ein Genie“.

Zuerst mußte Hoff Hürdenlauf lernen, um Geschmeidigkeit und Schnelligkeit zu erlangen. „Eines Tages“, erzählte Hoff, „als ich sehr schlecht lief und die meisten Hürden riß, sagte er wütend zu mir: „Hier, Junge, hast du eine Stange, nun zeige, was du da kannst.“ Und schon nach vierzehn Tagen sprang Hoff 3,20 m, eine Leistung, die bewies, daß er Veranlagung für Stabhochsprung hatte.

So kam Winter und Frühjahr 1921. Hoff stand vor seinem Abiturium und mußte wegen der Studien mit dem Training aussetzen. Sobald aber das Examen glücklich überstanden war, fing er gleich mit dem Training an, und im Herbst sprang er 3,87 m.

Hoff lernt Boxen.

In dem darauffolgenden Winter lernte er boxen. Er hatte auch hierzu gewisse Veranlagung, aber die Ergebnisse waren doch nicht besonders zufriedenstellend, und nachdem er an einigen Boxkämpfen teilgenommen hatte, die nicht gerade verschönernd in seinem Gesicht wirkten, hörte er mit diesem Sport auf. Im Sommer trieb er nicht nur Stabhoch-, sondern auch Weit- und Dreisprung und erreichte folgende Höchstleistungen: Stabhochsprung 4,12, Weitsprung 7,08 und Dreisprung 14,38 m.

Hoff wird Sportredakteur.

Nach seinem Abiturientenexamen studierte Hoff eine Zeitlang Jura, aber bald war die Lust vergangen und die Bücher landeten allmählich beim Trüder. Er entschloß sich nun, seine künstlerische Begabung auszubilden und fing mit Feuereifer an zu zeichnen. Bald war er so weit, daß er in die Kunstschule aufgenommen werden sollte, aber dann bekam er wieder eine neue Idee — er wollte eine Sportzeitung gründen.

Unmittelbar nach seinem Abiturium war er nämlich eine zeitlang als Journalist bei der Sportzeitung „Idrettsliv“ tätig gewesen und hatte in der Zeit einen Einblick in den Aufbau einer Sportzeitung bekommen.

Nun kam eine neue Episode in seinem Leben, eine Episode, reich an tragischen wie an komischen Situationen für den nur zwanzigjährigen Redakteur. Das war im Frühling 1923. In dem vergangenen Winter hatte Hoff in seiner freien Zeit viel Wintersport getrieben, und er war fest überzeugt, daß die kommende Saison erfolgreich werden würde, zumal er als Schüler der Kunstschule viel Zeit zum Training hatte. Nachdem er seine Zeitung „Sportsposten“ gegründet hatte, wurde es aber anders.

Zusammen mit einem Kameraden mußte er selbst die ganze Zeitung schreiben, Annoncen und Abonnenten sammeln, die Distribution organisieren und vor allem — Gold einkassieren. Alles klappte ausgezeichnet, nur das Geldeinkassieren nicht, und nach kurzer Zeit starb die Zeitung. Es ist zu bewundern, daß Hoff trotz aller Schwierigkeiten doch Lust und Zeit zum Training hatte.

Nach dem schnellen und traurigen Ableben der „Sportsposten“ wurde der ehemalige Redakteur wieder als Mitarbeiter bei seiner alten Zeitung aufgenommen, wo man auch heute seine sachlichen und interessant geschriebenen Artikeln lesen kann.

Hoff und sein Training

Als Hoff im Frühjahr 1920 unter die Fittiche des Trainers kam, war er ein hoch aufgeschossener und magerer Jüngling, an den man keine besonderen Erwartungen stellte. Einige glaubten, er würde ein mittelmaßiger Läufer werden. Das war alles.

Aber diese geringen Hoffnungen wurden innerhalb kurzer Zeit durch ein strenges und planmäßiges Training gründlich revidiert, und bald hatte sich Hoff soweit entwickelt, daß man mit großen Erwartungen seinen kommenden Leistungen entgegenseh. Und man sollte auch nicht enttäuscht werden.

Hoff hat immer viel auf die Spezialisierung gegeben und eine Übung solange getrieben, bis er sie vollkommen beherrschte, um dann zu der nächsten überzugehen. Das Laufen geht wie ein roter Faden durch sein Training und er hat immer behauptet, daß Laufen die wichtigste Grundlage für die Ausbildung eines Leichtathleten ist. Dadurch be-

kommt man Kraft, Selbstbeherrschung und Geschwindigkeit, und alle die Konkurrenzen, die er heute bestreitet, Stabhoch-, Weit- und Dreisprung samt Hürdenlauf, sind mit Laufen eng verknüpft.

Als Hoff mit Stabhochsprung anfing, hatte er viele Schwierigkeiten zu überwinden. Er verlor aber glücklicherweise nie den Glauben an sich selbst, und da er außerdem nicht zu den Leuten gehört, die nur etwas leisten können, wenn sie sich „in Form fühlen“ so arbeitete er ununterbrochen an seiner Ausbildung. Es wird erzählt, daß er täglich 2 bis 3 Stunden übte, um den richtigen Stil zu lernen. Nachdem es ihm aber geglikt war, brauchte er bei weitem nicht solange zu trainieren, um den Stil beizubehalten, und dadurch hat er Zeit erübrigen können, um sich auch in den anderen Sprungkonkurrenzen zu spezialisieren. Für Weit- und Dreisprung hat „Chas“ große Veranlagung, und da er dank seines Lauftrainings über genügende Schnelligkeit und vom Stabhochsprung über viel Kraft im Ansatzbein verfügt, hat er auch in diesen Zweigen glänzende Resultate erreicht. Dagegen ist er nur ein mittelmäßiger Hochspringer — Höchstleistung etwa 1,70 m — aber bis jetzt hat er keine Zeit gehabt, den nach seiner Ansicht einzig richtigen Stil — den „kalifornischen“ — zu lernen. Stabhoch- und Weitsprung sind für ihn die Hauptsache. Die anderen Übungen kommen erst in zweiter Linie.

Als Hoff ernstlich anig zu trainieren, entschloß er sich, das Rauchen ganz zu lassen und den Alkohol ovidel wie möglich zu meiden. Trotz aller Versuchungen, denen er während seiner vielen Sportreisen im In- und Auslande ausgesetzt war, hat er Charakter genug gehabt, ihnen zu widerstehen, ohne daß seine Gesundheit und seine gute Laune darunter gelitten hätten.

Hoff bevorzugt eine bexorgige, aber leichte Massage. Vor einem Wettkampf ruht er sich zwei Tage aus, besucht aber gern am Abend vor dem Kampf ein Konzert oder Theater, um sich zu zerstreuen und die Gedanken von den kommenden Ereignissen abzulenken.

Was Hoff erreicht hat, und was er erreichen wollte!

Bisher hat Hoff folgende Höchstleistungen erzielt: 100 m 10,9 (in Stettin 10,8), 200 m 22,2, 400 m 48,8 (norwegischer Rekord), 500 m 1,05, 800 m 1,55,2 (norweg. Rekord), Stabhochsprung 4,21 (Weltrekord), Weitsprung 7,32 (norweg. Rekord) und Dreisprung 14,38 m.

Bei den Olympischen Spielen in Paris sollte er ursprünglich Stabhochsprung und Zehnkampf bestreiten, und in Norwegen rechnete man etwa mit folgenden Leistungen:

Im Einzelkampf: Stabhochsprung 4,20, Weitsprung 7,50, Im Zehnkampf: 100 m 11,0, 400 m 51,5, 1500 m 4,20, Hürdenlauf 16,5, Hochsprung 1,70, Weitsprung 7,20, Stabhochsprung 3,95, Kugelstoßen 10,50, Diskuswerfen 33, Speerwerfen 45.

Wie bekannt, verletzte er sich aber beim Training und damit waren alle norwegischen Hoffnungen auf die goldene Stabhochsprungmedaille zunichte gemacht. Statt dessen startete Hoff im 400- und 800-m-Laufen, und es ist unfassbar, daß er mit seinem verletzten Bein in der scharfen Konkurrenz sich im 400-m-Laufen bis zum Zwischenlauf und im 800-m-Laufen bis zum Endlauf durchkämpfen konnte. Man kann mit Recht behaupten, daß Norwegen und Hoff Pech gehabt haben, da ihnen in Paris eine sichere goldene Medaille verloren ging, aber Hoff ist noch sehr jung, und vier Jahre bis zur nächsten Olympiade ist keine allzu lange Zeit.

Charles Hoff hat nicht immer Erfolg gehabt, aber er gehört zu den Sportsleuten, die die ersten sind, einem siegreichen Gegner die Hand zu schütteln und ihm auch den Erfolg von Herzen zu gönnen. Immer blieb er der gleiche, ob er verlor oder gewann.

Es gibt viele Leichtathleten, die ihre Niederlagen als „Pech“ bezeichnen. Zu denen gehört Hoff nicht. Nach einer Niederlage sucht er immer nach den Gründen, wodurch es für den Gegner möglich war, ihn zu besiegen. Auf diese Weise hat er viele Erfahrungen gesammelt, die ihm bei späteren Gelegenheiten nützlich gewesen sind.

Hoff ist außerdem zu intelligent und hat zu viele andere Interessen — großer Musikfreund und guter Zeichner wie er ist, — um sich ausschließlich dem Sport zu widmen. Die freie Zeit ist von seinen Lieblingsbeschäftigungen ausgefüllt, und nach seiner Ansicht ist das die richtige Art, um nicht des Sportes müde zu werden. „Chas“ ist in seiner Heimat eine sehr populäre Erscheinung, aber nicht nur auf dem Sportplatze, sondern auch außerhalb desselben. Die männliche wie die weibliche Jugend verehrt ihn. So ist es zum Beispiel bezeichnend, daß auf den freien Plätzen in der Nähe seiner Wohnung die Jungen mit Vorliebe Stabhochsprung trainieren, und wenn sie zufällig Hoff auf der Straße entdecken, wird er gleich gebeten, sie ein bißchen zu unterweisen. Er sagt auch selten Nein, und oft kann man den Weltmeister überraschen, wie er in Hemdsärmeln seinen kleinen Bewunderern die Technik des Stabhochsprungs erläutert, während sie rings um ihn mit offenen Mäulern jede Bewegung studieren.

Hoff, der Sport und die „Sportfreunde“

Es ist nicht leicht für einen Sportsmann, vorwärts zu kommen, am allerwenigstens für denjenigen, der hervorragende Anlagen besitzt, dazu gibt es zu viele „Sportfreunde“. Diese Leute, die nie persönlich irgendeinen Sport ausgeübt haben, sind bemüht, die Bekanntschaft des betreffenden Sportmannes zu machen, ihn einzuladen und in Lokale zu

führen, wodurch er allmählich den Sport entzogen wird. Durch ihre Schmeicheleien wird dem Sportsmann oft eine falsche Selbsteinschätzung über sein Leistungsvermögen beigebracht, die sich vielleicht beim ersten Wettkampf rächt.

Je mehr ein Sportsmann erreichen will, desto achtsamer und vorsichtiger muß er sein, nicht nur in der Auswahl seiner Freunde, sondern auch in bezug auf seinen Körper. Man sollte eigentlich meinen, daß ein gesunder, durchtrainierter Mensch allerhand vertragen kann, aber das ist eine Behauptung mit Modifikation, denn je feiner die Nerven, Muskeln und Sehnen durchtrainiert sind, desto empfindlicher sind sie und für ungewohntes leichter empfänglich.

Leider gibt es überall Sportsleute, die glauben, die Erfolge kommen von selbst. So denkt aber nicht Charles Hoff, und diejenigen, die ihn kennen und seine Entwicklung verfolgt haben, wissen, unter welchen Opfern er sich seine Erfolge erkämpft hat.

Die Sensation in den Leistungen hat ihn nie zufriedengestellt, sondern er hat immer danach gestrebt, einen so stillen und schönen Sport zu zeigen, wie es überhaupt möglich ist. Durch Experimente hat er versucht, das wesentliche bei jeder Sportübung zu erfassen, d. h. durch größtmögliche Ausnutzung der richtigen Muskeln die allerbeste Leistung zu erzielen.

Charles Hoff's Leistungen haben ohne Zweifel sehr viel dazu beigetragen, den norwegischen Sport im Auslande bekannt zu machen, und seine Landsleute haben alle Ursache, auf ihn stolz zu sein. Aber nicht nur nach Außen hat er dem heimischen Sport vorwärts geholfen, sondern auch nach Innen, und zwar hat er sowohl im Training als auch bei seiner Arbeit gezeigt, wie ein wahrer Sportsmann seine Aufgabe erfüllen soll. Durch seinen starken Willen, sein Pflichtgefühl und seine Bescheidenheit ist er allen norwegischen Sportsleuten ein leuchtendes Beispiel. Er hat bewiesen, daß er diejenigen Eigenschaften besitzt, die man haben muß, wenn man etwas erreichen will.

Aus dem Verband.

Sitzung des Verbandsvorstandes vom 2. Januar 1925.

Anwesend die Herren: Wraschtill (Vors.), Fried, A. Unterberg, Dr. S. Unterberg, Blau, Naimer.

Generalversammlung. Der Vorstand beschäftigte sich in dieser Sitzung hauptsächlich mit den Anträgen der Vereine zur Generalversammlung. Hier sind in erster Linie die des Floridsdorfer A. C. zu nennen, deren Urheber wohl Herr Ing. Ball ist. Man mag von der Person dieses Herrn denken wie man will, auf jeden Fall ist es ihm gelungen, ein wenig „Leben in die Bude zu bringen“. Der F. A. C. verlangt im wesentlichen die Trennung von Verwaltungs- und Sportvorstand. Obwohl der Vorstand des Oc. L. V. der Ansicht ist, daß diese Maßnahme für unsere Athletik förderlich ist, kann er die Annahme dieses Antrages doch nicht befürworten, da er die nicht unbegründete Besorgnis hegt, daß die beiden Vorstände nicht miteinander, sondern wahrscheinlich gegeneinander arbeiten werden. Auch sei für die Stelle eines Hauptsportwartes, die der F. A. C. vorsieht, in Oesterreich keine geeignete Persönlichkeit vorhanden. Der Antrag, daß Stimmrechtübertragungen in Hinblick ausgeschlossen sein sollen, fand bei einigen Vorstandsmitgliedern lebhaften Anklang, doch ist die Wahrscheinlichkeit, daß der Antrag von der Generalversammlung angenommen wird, sehr gering, da vor allem die Provinzvereine gegen diese Statutenänderung stimmen dürften. Die Einrichtung einer bezahlten Geschäftsstelle ist ja ein alter Wunsch des Verbandes, doch ist die Durchführung bis jetzt immer an der finanziellen Frage gescheitert. Wenn Herr Ball einen gangbaren Ausweg weiß, steht der Errichtung des Sekretariats nichts im Wege. Ferner beantragt der F. A. C., daß Oesterreicher, wo immer sie sich aufhalten mögen, bei den Meisterschaften für einen österreichischen Verein startberechtigt sind. Auch diesem Vorschlag steht der Verband nicht ablehnend gegenüber. Der F. A. C. wird übrigens seine Anträge bei der Generalversammlung ausführlich durch Herrn Ball begründen lassen. (Was allerhand erwarten läßt.) Auch die Hakoah und der Reichsbund rücken mit einer Unmenge Anträge heraus, die aber erst in der nächsten Sitzung besprochen werden.

BEZUGSGEBÜHR: Für Oesterreich K 35.000,—, Deutschland und den Sukzessionsstaaten K 54.000,—, für das übrige Ausland K 72.000,— für ein Vierteljahr. Inseratenpreis nach Uebereinkommen. Einzelpreis K 3000,—

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Anton Raschek, Wien, III., Hetszgasse 40. — Verantwortlicher Schriftleiter: Hans Hary, Wien, XX, Allerheiligenplatz 15/51. — Für den Hockeyleil verantwortlich: Dr. Berthold Leo Werner, Wien, II., Obermüllerstraße 1. — Druck von A. Reisser, Ges. m. b. H. Wien, VII., Siebensterngasse 32—34.

NA
Zeit



Offiz
Schriftlei
NR. 3

Han
Techni

Von Hans
Wichtig e
Regel 2
Der Schie
Anpfliff fol
Regelverst
Meter des
dem den
Dadurch
Zwischenz
nutzen un
wird dann
Strafe für
sehr gute
Zur Reg
des Herrn
wenn ein
Werfender
der 13 m
des Wurf
Würde er
ganz siche
Zentimeter
ist zweck
hinter der
zur Verfüg
den zweit
ohne den
Art läßt si
Zusammen
Regeln fol
Es soll 1
Regel 1
Regel 2
Regel 3
60 cm Um
Regel 4

Aus de
eine. — Vers
Europameist